

Die etwas andere Muttersprache

Allschwil. Marina Ribeaud bringt das erste Gebärdensuchbuch der Deutschschweiz heraus

PINA APFEL

Aus dem Buch der gehörlosen Marina Ribeaud lassen sich 157 Gebärdens lernen. Es soll einen spielerischen Einstieg in die Gebärdensprache bieten.

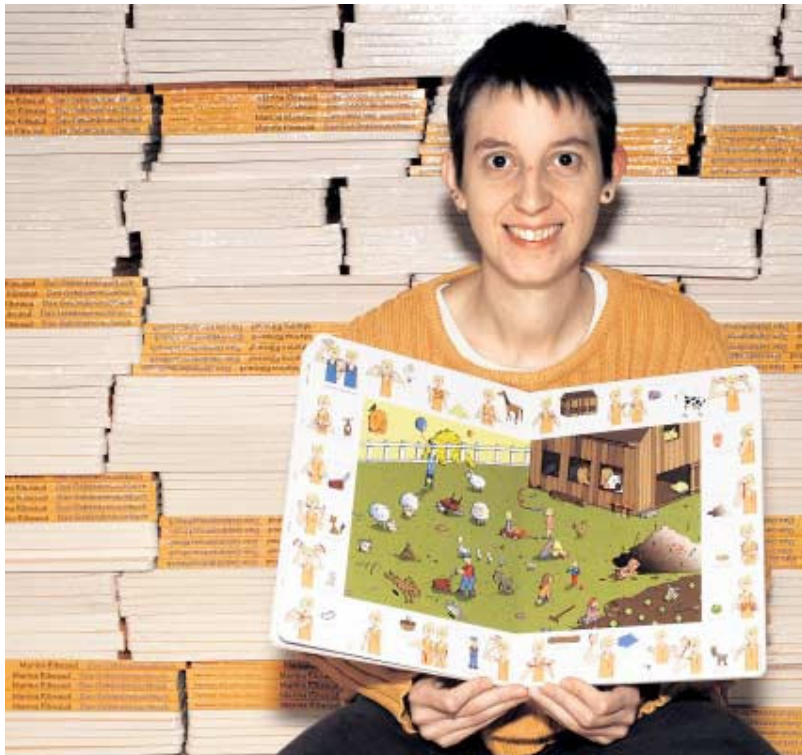
Schon früh erkannte Marina Ribeaud, die in ihrer Familie als einzige Gehörlose aufwuchs, die Bedeutung der Gebärdensprache. Als Kind, so Ribeaud, habe sie sich oft gefragt, wie sie mit ihren Eltern kommunizieren soll. Da sie die Gebärdensprache damals nicht kannte, sei keine Sprache vorhanden gewesen, um mit ihren Eltern zu kommunizieren. Erst als Ribeaud sich in der Gebärdensprache ausbilden liess, habe sie realisiert, dass diese Sprache genauso ein System in sich birgt wie das Deutsche. Durch die Herausgabe des Gebärdensuchbuches – das erste in der Deutschschweiz – möchte sie den Erwachsenen und deren gehörlosen Kindern den Einstieg in die Gebärdensprache erleichtern und damit diese fördern.

Die diplomierte Gebärdensprachlehrerin sieht allen Grund dazu, denn die Gebärdensprache sei früher als «minderwertig angesehen» und kaum benützt worden. Gebärdend sagt sie: «Ich habe immer gedacht, wenn ich gross bin, werde ich auch mal hörend sein, weil ich als Kind nie eine gehörlose erwachsene Person gesehen habe.»

ZWEI SPRACHEN. Im Kindergarten und später in der Sekundarschule für Gehörlose sei nur die Lautsprache, das heisst das Ablesen von den Lippen, unterrichtet worden, wobei durch die Konzentration auf das «Hören» der Inhalt des Lernstoffes häufig nicht verstanden worden sei. Dies habe sich in der Zwischenzeit geändert. In den meisten Schulen, beispielsweise in der Gehörlosenschule in Riehen, lernen die Schüler heute zu gleichen Teilen die Lautsprache und die Gebärdensprache.

Doch man stehe, so Marina Ribeaud, der Gebärdensprache heute immer noch distanziert gegenüber. Die Befürworterinnen des Gebärdens möchte mit ihrem Buch deshalb ein Zeichen setzen und darauf aufmerksam machen, dass man diese Sprache benützen soll. Sie möchte den Menschen bewusst machen, dass es sich bei der Gebärdensprache um ein natürliches Kommunikationsmittel handelt, mit welchem man alles erklären kann.

Nachdem die 35-Jährige mehrere Jahre beim Schweizerischen Gehörlo-



Zeichen gesetzt. Marina Ribeaud möchte mit ihrem Buch die Gebärdensprache fördern. Foto Margrit Müller

senbund (SGB) als Verantwortliche für das Bildungs- und Kurswesen tätig gewesen war, nahm sie eine Auszeit, um sich beruflich neu zu orientieren. In dieser Zeit lernte sie ihren Mann kennen und gründete eine Familie, wobei ihr Buchprojekt immer im Geiste präsent blieb. Da ihr Sohn (3½) und ihre Tochter (1½) – ein drittes Kind ist unterwegs – von ihrem Buch profitieren sollten, entschied sie sich, das Projekt an die Hand zu nehmen.

AUS ALLTAGSSITUATIONEN. Das Buch besteht aus sieben Doppelseiten. Jede dieser Seiten behandelt ein Thema (Zoo, Bahnhof, Spielplatz, Bauernhof, Stadt, Natur, See), die Marina Ri-

beaud aus verschiedenen Alltagssituationen ausgewählt hat und von Johanna Fritz illustrieren liess. In der Seitenmitte befindet sich ein Suchbild. Darum herum sind Kinderfiguren gezeichnet, die Gegenstände gebärdend, die im Suchbild zu finden sind. Zu jedem Gegenstand steht zudem der deutsche Name. Es sind 157 Gebärden beschrieben.

Für Marina Ribeaud ist es selbstverständlich, dass sie mit ihren hörenden Kindern in der Gebärdensprache kommuniziert. So erstaunt es nicht, dass ihr Sohn heute besser gebärdet als sie selbst damals in seinem Alter. Diesbezüglich erklärt sie: «Die Kinder erwerben meine Sprache. Sie wachsen

bilingue auf. Es ist eigentlich ihre Muttersprache.»

Um sicherzugehen, dass ihr Gebärdensuchbuch, welches auch auf DVD erhältlich ist, kindgerecht konzipiert wurde, ging sie mit ihrem Sohn die Gebärden einzeln durch. Nachdem sie sich davon überzeugt hatte, dass der Kleine alle Gebärden verstanden und diese dem jeweiligen Wort korrekt zugeordnet hatte, wusste sie: «Das kann jeder.»

«Das Gebärdensuchbuch» von Marina Ribeaud kostet 27 Franken, die DVD zum Gebärdensuchbuch 32 Franken. Bezogen werden kann es übers Internet.

> www.fingershop.ch

WAS LÄUFT WO?

Afrika auf allen vieren

BASEL. Das Volkshaus in Basel ist heute Samstag, 7. Oktober, Schauplatz einer Multivisions-Aufführung (20 Uhr). Der Tierfilmer Matto Barfuss, der ein halbes Jahr auf allen Vieren mit einer Gepardenfamilie quer durch Ostafrika wanderte, kommt nach Basel. Barfuss setzt sich für den Verein Bildung für Artenschutz ein – zum Ausbau und zur Erhaltung der Nationalparks und naturnaher Lebensräume in Afrika. > www.matto-barfuss.ch

Ein Haus – vier Geschäfte

BASEL. An der Gerbergasse 82 befinden sich seit einem Jahr vier Fachgeschäfte, die alle mit Bekleidung und mit Mode zu tun haben: Schritt für Schritt – Schuhe, Esempio tessuti – Stoffe und Kleider, Mimi von Moos – Schmuck und Lotos – Kosmetik. Heute Samstag, 7. Oktober, bietet dieses Quartett an einer Modenschau einen Einblick in sein Angebot. Vorführungen finden statt um 12.30, 14.30 und 16.30 Uhr. > www.gerbergasse82.ch

Geschickt mit Filz

BASEL. Heute Samstag, 7. Oktober, können Kinder (von 5 bis 10 Jahren) unter dem Motto «Achtung Fertig Filzen» ihr handwerkliches Geschick ausprobieren. Die Kifiz-Kinder-Filz-Werkstatt befindet sich an der Güterstrasse 300. Das Basteln dauert von 10 bis 12 Uhr.

Eine Stadt für Kinder

BASEL. Heute Samstag, 7. Oktober, und morgen Sonntag, 8. Oktober, veranstaltet die Robi-Spiel-Aktionen eine Kinder-Ferien-Stadt (13.30-17.30). Ort: Quartiertreffpunkt Kaserne.

Die Liebe zu Instrumenten

BASEL. Das Musikmuseum im Historischen Museum am Barfüsserplatz bietet morgen Sonntag, 8. Oktober, eine Führung durch die Sammlung der Streichinstrumente (11.15 Uhr). Titel: «Da braccio, da gamba et d'amore». > www.musikmuseum.ch

Aus den Spuren von Merian

ARLESHEIM. Geschichtsinteressierte treffen sich heute Samstag, 7. Oktober, beim Ortsmuseum Trotte in Arlesheim (14 Uhr). Sie können dann bis 18 Uhr auf den Spuren von Matthäus Merian wandeln.

Kunst ist Bewegung

ARLESHEIM. Im Forum Würth gibt es morgen Sonntag, 8. Oktober, eine Führung mit Peter Steiner (11.30 Uhr). > www.forum-wuerth.ch

Show um Telepathie

LAUFEN. Der Basler Telepath Fred Bravour, Mitglied des Zauberrings Basel, gastiert heute Samstag, 7. Oktober, 20 Uhr, im Kulturzentrum Alts Schlachthaus. > www.fred-bravour.ch

Märchenhafte Geschichte

LIESTAL. Der Circus Robiano gastiert mit dem Programm «E fantastische Nacht» am Sonntag, 8. Oktober, um 11 Uhr und um 17 Uhr auf dem Gestadeckplatz in Liestal. Reservationen: Tel. 078 610 96 94 > www.robiano.ch

Violinharfe und Gesang

NUNNINGEN. Das Alters- und Pflegeheim «Stäglén» am Stäglénweg bietet morgen Sonntag, 8. Oktober, Spiel und Gesang mit Heinrich Kissling aus Oberbuchstien. Heinrich Kissling ist Spezialist auf der Violinharfe. Konzertbeginn ist um 14.30 Uhr.

400 bis 500 frische Pilze

KEMBS. Morgen Sonntag, 8. Oktober, wird im «salle polyvalente» in Kembs eine Pilzausstellung zu sehen sein. Die Mykologische Gesellschaft des Haut-Rhin im Elsass zeichnet für die Durchführung dieses Anlasses verantwortlich (9 bis 18 Uhr).

> Schicken Sie Infos, die das Gemeinde-, Quartiers- und Vereinsleben betreffen, an regio.auskundigungen@baz.ch oder per Post an Basler Zeitung, Schauplatz, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel.

sushi-bar

Ohne Direktor sagt die Feuerpolizei nichts mehr

Wenn die Katze aus dem Haus ist, tanzen die Mäuse. Nicht so bei der Feuerpolizei Basel-Stadt. Wenn dort Direktor Peter Blumer in den Ferien weilt, geht in Sachen Öffentlichkeitsarbeit gar nichts mehr: Das Amt erteilt der Presse keine Auskunft. Direktor Blumer fungiert nämlich auch als Mediensprecher und ist offensichtlich das einzige Sprachrohr zur Öffentlichkeit. Weder sein Stellvertreter noch der Chef der Feuerpolizei, Alfred Lächli, geben während der 14-tägigen Abwesenheit des Direktors Auskunft. Und dies, obwohl Lächli fachlich wohl besser in der Lage wäre, Auskunft zu geben, als Direktor Blumer. «Melden Sie sich in zehn Tagen wieder, es ist ja nichts Lebenswichtiges», wurde die Journalistin brüsk abgewiesen.

Kommen und Gehen im Gemeinderat

Früher zeichnete sich der Reinacher Gemeinderat durch langjährig aktive Mitglieder aus. Das endete 2004. Gleich drei Neue zogen damals ein, darunter ein gewisser Jörg Krähenbühl, der gleich auch nach dem Präsidium greifen wollte. Er unterlag Urs Hintermann. Doch jetzt springt Krähenbühl eine Stufe höher Richtung Regierungsrat. Und Reinach braucht wieder einen neuen Kopf.

«Ich liebte diese Zauberwelt»

Nicole Salathé beantwortet Fragen von Leserinnen und Lesern

AUSWAHL: NATALIE GROB

Die «Kulturplatz»-Moderatorin über Mode, Liebingsorte und Charlie-Chaplin-Fussstellung.

Gewinnerfrage: Haben Sie immer noch Kontakte zu St. Gallen? (Bruno Werlen)
NICOLE SALATHÉ: Eigentlich nur, wenn ich für «Kulturplatz» nach St. Gallen fahre. Das Ensemble von damals hat sich aufgelöst, Kontaktpersonen fehlen. Aber so ist das im Theater: Man arbeitet eng und intensiv zusammen, zieht weiter und verliert sich oft aus den Augen; eine Familie auf Zeit, wenn man so will.

All diese Ablenkungen des eigentlich Essenziellen! Wie kann man die Regisseure vom Motto «das isch sooo gsuecht» abbringen? (Dunja Wüthrich)

Da haben wir möglicherweise den gleichen Geschmack. Aber eben, es ist eine Geschmacksfrage. Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Vielen Leuten im Laufe einer Saison gerecht zu werden, das scheint mir wichtiger.

Können Sie die Ausstrahlungszeit Ihrer Sendung beeinflussen (z.B. direkt nach 10vor10)? (Kurt Bart)

Darauf habe ich keinen Einfluss. Das ist Sache der Geschäftsleitung.

das e-mail-interview



von: nicole salathé
an: basler zeitung
betreff: outfit

Haben Sie sich schon immer für die Schauspielerei und das Fernsehen interessiert? (Markus Schöpfer)

Das Medium Fernsehen begeistert mich von klein auf. Kindersendungen, Hollywood-Filme und Musicals; ich liebte diese Zauberwelt aus der Röhre. Beim Theater war das anders. Wir Elefanten wurden wegen der Charlie-Chaplin-Fussstellung von Mitgliedern des Schauspielensembles oft gehänselt. Das Sprechtheater war mir deshalb lange

Zeit suspekt. Dann hat sich der Entengang ein wenig normalisiert; meine Meinung in Bezug auf die Schauspielerei entspannt.

Was tragen Sie bei Ihrer nächsten Moderation? (Yvonne Rueff-Bloch)

Das entscheidet sich erst am Tag vor der Sendung. Zusammen mit der Stylistin besprechen wir jeweils das Outfit. Kopfzerbrechen bereitet meist die Wahl der Farbe: Zu helle Töne «beissen» sich mit dem Weiss des Studios; Schwarz wirkt ungewöhnlich hart. Findet sich nichts Passendes unter unseren Basics oder im Showroom, dann heisst es auch schon mal: einkaufen gehen.

Welches ist Ihr Liebingsort in Basel/Zürich? (Rosa Hirt)

In Basel gibt es viele Orte, wo ich mich wohlfühle: Beim Tinguely-Brunnen, generell in den «Gässli» der Altstadt und auch am Rhein. In Zürich spazierte ich gerne durch das Niederdorf.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit? (Markus Müller)

Ich lese mich bücherwurmartig durch einen Berg von Literatur und verbringe möglichst viel Zeit mit meinen Liebsten; nicht zu vergessen die stundenlangen Spaziergänge mit unserer Hündin!